

Bolivien

Lithiumabbau bedroht Mensch und Natur

Im Salar de Uyuni lagern gigantische Lithiumvorkommen. Der Staat will diesen Schatz heben. Doch die Folgen für Mensch und Natur könnten katastrophal sein. Eine lokale Partnerorganisation von Brot für die Welt betreibt Aufklärungsarbeit.

„Uns läuft die Zeit davon“, ruft Edson Muraña ins Gemeindezentrum von Julaca. Während draußen der Wind über den staubigen Dorfplatz pfeift und mit voller Wucht am Wellblechdach rüttelt, sitzen drinnen ein Dutzend Männer und Frauen mit breitkrempigen Hüten, Ponchos und bunten Webtüchern und starren fassungslos auf eine weiße Tafel mit Skizzen, Zahlen und Fakten. Umweltexperte Gonzalo Mondaca von CEDIB, einer Partnerorganisation von Brot für die Welt, hat ihnen gerade die Ergebnisse seiner Studie über die möglichen Folgen des Lithiumabbaus in ihrer Heimat vorgetragen. Der Ausblick auf extremen Wassermangel, riesige Müllberge, ungeklärte Abwasser und wenig Geld in den Kommunen hängt bleiern im Raum. Eine junge Mutter erhebt sich. „Ich bin erschüttert“, sagt sie mit bebender Stimme. „Wovon sollen wir in Zukunft leben?“

Edson Muraña, Repräsentant der indigenen Gemeinden rund um den Salar de Uyuni, pflichtet ihr bei: „Genau darum geht es, Schwestern und Brüder! Es ist Zeit, dass wir unsere Stimme erheben. Dies ist unser Land!“ Ein Raunen geht durch die Stuhlreihen. Köpfe nicken, die lokale Indigenenvertreterin steht mit ihrem Neugeborenen auf dem Rücken auf und erklärt erhobenen Hauptes: „Wir sind dabei!“

Ein einzigartiges Ökosystem

Das kleine Dorf Julaca liegt auf einer Halbinsel im Salar de Uyuni. Der größte Salzsee der Erde umfasst knapp 11.000 Quadratkilometer. Die schier endlose weiße Fläche ist mehr als vier Mal so groß wie das Saarland und erstreckt sich auf einer Höhe von 3.653 Metern zwischen den majestätischen Gipfeln der Anden. Seltene Spezies wie Flamingos, Adler oder Vicuñas – wilde Verwandte der Lamas – leben in dem einzigartigen Ökosystem. Meterhohe Kakteen, Heilkräuter und Hochmoore bilden die abwechslungsreiche Flora der umgebenden Berglandschaft. Die Menschen hier leben seit Jahrhunderten vom Quinoaanbau, der Lamazucht und dem Salzabbau. Inzwischen ist auch der Tourismus eine wichtige Einkommensquelle.

Doch unter der massiven Salzkruste des Salar de Uyuni und seiner benachbarten Salzseen lagern auch die größten Lithiumvorkommen weltweit. Satt 21 Millionen Tonnen, knapp ein Viertel aller weltweiten Ressourcen, haben sich über

Jahrtausende hinweg in der mineralhaltigen Sole gebildet. Wegen seiner hohen Leitfähigkeit gilt Lithium als wichtiger Rohstoff für die Energiewende. Das Leichtmetall bildet die Grundlage für leistungsstarke Batterien von Elektroautos, Smartphones und Solarstromspeichern. Seit 2008 will die bolivianische Regierung diesen Schatz heben, um den Rohstoff im eigenen Land zu verarbeiten und so die Armut zu bekämpfen. Darauf hoffen auch viele Menschen in der Region. Sogar Edson Muraña sieht darin ein Entwicklungspotenzial seiner Heimat.

„Wir wollen mitentscheiden“

„Die Lithiumförderung bietet Chancen – aber nur, wenn die Gewinne in der Region bleiben und die Umwelt geschützt wird“, sagt Edson Muraña am Tag darauf vor der lehmverputzten Berghütte seiner Familie. In der bescheidenen Unterkunft ohne Strom und Toilette verbringen seine Mutter und sein Großvater viele Nächte, um die 78 Lamas der Familie zu hüten und ihren Hektar Land zu bestellen. Edson Muraña ist heute gekommen, um ein Tier von einem Stück Stacheldraht zu befreien. Dafür braucht es Kraft und Ausdauer, die Mutter Ema Flores Cabrera, 59, und Großvater Jesús Flores, 90, nicht mehr haben. Normalerweise arbeitet der älteste Sohn der Familie in der Bergbaufirma eines Cousins in der Stadt Potosí, sechs Autostunden entfernt. Wenn seine Mutter Unterstützung braucht, ist er aber schnell zur Stelle.

„Das hier ist meine Heimat“, sagt der erdverbundene Bauernsohn. „Unsere Kinder sollen hier einmal ein gutes Leben haben. Deshalb wollen wir mitentscheiden, ob und wie Lithium abgebaut wird.“ Am Vormittag hat er vor der Pilotfabrik für Lithiumkarbonat in Llipi mit ihren 45 Hektar großen Verdunstungsbecken mit Vertretern der streikenden Bauerngewerkschaft FRUTCAS gesprochen. Die Fabrik steht still. Nur das Abfallprodukt Kaliumkarbonat wird als Düngemittel produziert. Die Gewerkschaft hatte sich ursprünglich dafür eingesetzt, Lithium zu fördern. Jetzt fordert sie ein stärkeres Mitspracherecht für die Bevölkerung und Informationen über die Verträge mit dem chinesischen Konsortium CBC, die die Regierung von Präsident Luis Arce gerade abgeschlossen hat.

„Das Pilotprojekt läuft jetzt bereits seit 15 Jahren. Doch die Bevölkerung hat keinerlei Nutzen davon“, meint Edson Muraña. „Es gibt kaum Arbeitsplätze, keine Investitionen in Bildung, Krankenhäuser oder die Infrastruktur unserer Dörfer.“ Die Jungen wanderten deshalb ab, zurück blieben nur die Alten. „Ich mache mir große Sorgen um unser Wasser, denn der Lithiumabbau verbraucht riesige Mengen davon und wir leben in einer wüstenähnlichen Gegend.“

Verheerende Informationspolitik

Um die Interessen der ansässigen Bevölkerung voranzutreiben, hat sich Edson Muraña im vergangenen Jahr in die höchste politische Vertretung der Lipez

wählen lassen. Die indigene Volksgruppe wird bislang vom bolivianischen Staat nicht als eigenständige Ethnie anerkannt. Das soll sich nun ändern. „Wir gehören nicht zu den 36 in der Verfassung anerkannten Ethnien, weil unsere Vorgänger sich nicht darum bemüht haben“, erklärt der 33-Jährige. „Außerdem gilt unser Territorium wegen seines Rohstoffreichtums als strategisch wichtiges Staatsgebiet.“ Erhalten die Lipez die offizielle Anerkennung, steigen ihre Chancen, auf die Entwicklung am Salar de Uyuni Einfluss nehmen zu können.

Laut Gesetz muss die Bevölkerung bei Großprojekten wie der Lithiumförderung im Vorfeld eingebunden werden. Machbarkeits- und Umweltstudien müssen die Auswirkungen auf Mensch und Natur prüfen. „Die Regierung verweigert aber jegliche Information“, schimpft Edson Muraña. Deshalb hat er zusammen mit dem Dokumentations- und Forschungszentrum CEDIB eine Aufklärungskampagne in seinem Landkreis Colcha K organisiert. Fünf Tage lang fährt er mit einem Team der Partnerorganisation von Brot für die Welt von Dorf zu Dorf, um auf Plätzen und Schulhöfen, in Gemeinschaftszentren und Klassenzimmern über Chancen und Risiken des Lithiumabbaus zu informieren.

Im Einklang mit der Natur

Nachdem das Lama vom Stacheldraht befreit ist, setzt sich Edson Muraña ans Steuer seines Autos. Er schwitzt und schnauft. Erschöpft fährt er seine Mutter zum Haus der Familie im Kreisstädtchen Colcha K. Sie muss dort morgen früh den Gemüsegarten bewässern, zu Fuß dauert der Weg zwei Stunden. Großvater Jesús Flores ist auf der Berghütte geblieben. „Mein Opa liebt die reine Luft dort oben und will die Lamas nicht allein lassen“, sagt Edson Muraña. Der Großvater ist sein großes Vorbild. So friedlich und genügsam will er später auch einmal mit seinen Tieren leben, vorausgesetzt, die Natur bleibt intakt und es gibt ausreichend Wasser. „Der Lithiumboom wird vorübergehen“, meint Edson Muraña und unterdrückt ein Gähnen. „Doch wir wollen uns danach immer noch von unserem Land ernähren können.“

Zahlen und Fakten

Das Projekt im Überblick

Projektträger: **Centro de Documentación e Información Bolivia (CEDIB)**

Spendenbedarf: **400.000 Euro**

Das Dokumentations- und Informationszentrum CEDIB setzt sich **seit 1970** für die **Achtung der Menschenrechte** und den **Umweltschutz** in Bolivien und Lateinamerika ein. Es **recherchiert, dokumentiert und informiert** über soziale und ökologische Themen. Ein Schwerpunkt seiner Arbeit sind die **Auswirkungen der Rohstoffausbeutung**. Brot für die Welt unterstützt die Organisation seit 2019. Ziel des aktuellen

Projektes ist es, **Informationen über den geplanten Lithiumabbau** und dessen mögliche Folgen in der Region von Uyuni zu **gewinnen**, die Bevölkerung vor Ort darüber **aufzuklären** sowie sie in die Lage zu versetzen, ihre verbrieften **Rechte** gegenüber den Behörden **einzufordern**.

Kostenbeispiele:

Druck von 200 Informationsbroschüren über Chancen und Risiken des Lithiumabbaus:	90 Euro
Honorar einer Fachkraft für eine dreitägige Recherche:	135 Euro
Produktion von 60 Büchern zum Thema Lithiumabbau:	180 Euro